



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 1/2015



Anders als früher

Piusviertel: Drei
Experten im Interview



Regionaltarif

Bus und Bahn fahren
mit einem Ticket



„E-Tanken“

Mit Ladekarten der SWL
rund um die Uhr laden

Herausgegeben vom
Presseamt der Stadt Ingolstadt



Ein exklusiver Kreis

Im Goldenen Buch finden sich viele berühmte Namen



Napoleon fährt Bus



Im Ingolstädter Stadtgebiet kann Ihnen ab sofort Napoleon entgegenkommen. Nicht persönlich natürlich, aber als großformatige, plakative Werbung auf einem Gelenkbus im Liniennetzbetrieb der INVG. Mit der Aktion wird auf die Landesausstellung „Napoleon und Bayern“ hingewiesen, die zwischen dem 30. April und 31. Oktober in Ingolstadt stattfindet.

Foto: Betz

Gegen Plastiktüten

Ingolstadt will es versuchen: Zwar ist es bis zum Optimalziel – eine Stadt frei von Plastiktüten – sicher ein langer Weg, doch der Anfang wurde gemacht. Umweltreferent Dr. Rupert Ebner hat sich bereits mit Vertretern des lokalen Einzelhandels getroffen, um zu erfahren, was getan werden muss, damit die Firmen auf freiwilliger Basis auf die Ausgabe von Plastiktüten verzichten. Im Schnitt verbraucht jeder Deutsche jährlich 76 Plastiktüten, die als besonders umweltschädlich gelten.

Zahl der Woche

80

Prozent aller Anfragen beim städtischen Ideen- und Beschwerdemanagement werden innerhalb von sieben Tagen beantwortet. Binnen 14 Tagen sind sogar 95 Prozent der Anliegen erledigt. Inzwischen werden rund 40 Prozent aller Anfragen über den im Sommer gestarteten „Mängelmelder“ gestellt.

Soziale Stadt

Ein ganz anderes Viertel

Drei Experten sprechen über die Veränderungen im Piusviertel

Insgesamt 14 Jahre lang profitierte das Ingolstädter Piusviertel vom Förderprogramm „Soziale Stadt“. Der Stadtteil war damit eines der ersten Programmgebiete in ganz Bayern. Dank der staatlichen Unterstützung konnten im Piusviertel enorm viele Verbesserungen erzielt werden – sowohl im baulichen, als auch im sozialen Bereich. Längst ist beschlossen, dass die wichtige Stadteilarbeit im Piusviertel auch nach Auslaufen des offiziellen Programms durch die Stadt Ingolstadt in Eigenregie weitergeführt wird. Dennoch ist das Ende der „Sozialen Stadt“ ein guter Anlass, einmal einen genauen Blick auf das Piusviertel zu werfen. Wie sich das Quartier in den vergangenen Jahren verändert hat, wissen wohl nur wenige so gut, wie diese drei Experten: Rudolf Zehentbauer (Rektor der Christoph-Kolumbus-Grundschule), Christoph Bittlmayer (Quartiersmanager im Piusviertel) und Peter Karmann (Geschäftsführer der Gemeinnützigen Wohnungsbau-Gesellschaft).

Herr Zehentbauer, welche Herausforderungen bringt die Arbeit als Schulleiter im Piusviertel mit sich?

Zehentbauer: An der Christoph-Kolumbus-Grundschule werden Kinder aus etwa 20 verschiedenen Nationen unterrichtet und erzogen. Das wirft zum einen sprachliche Schwierigkeiten auf, da viele Eltern nicht oder nur unzureichend Deutsch sprechen. Zum anderen prallen oftmals unterschiedliche Bräuche und Umgangsformen aufeinander, ohne dass es beiden Seiten bewusst ist. Als Schulleiter ist man besonders gefordert, über seine eigene Kultur hinaus offen zu sein für die der Familien im Piusviertel, Interesse zu zeigen und ihnen Respekt entgegenzubringen. In Kooperation mit der VHS wird bei uns ein Deutsch-Crashkurs durchgeführt. Bei uns ist die Jugendsozialarbeit aktiv, es gibt ein Les- und Bildungspatenprojekt, zusätzliche Unterrichtsstunden für Schüler mit Migrationshintergrund, Deutschförderklassen sowie Deutsch-Vorkurse für Kinder.



Das Piusviertel aus der Luft betrachtet. Foto: Schalles



INGOLSTADT *informiert*

Wenn Sie an die Anfänge des Projekts „Soziale Stadt“ Piusviertel zurückdenken: Wie hat sich das Piusviertel verändert?

Bittlmayer: Das Piusviertel ist schöner geworden. Die Wohnungsbaugesellschaften haben ihre Hochhäuser optisch und energetisch aufgewertet. An mehreren Wohnblöcken wurden Fahrstühle angebaut, um den älteren Bewohnern barrierefreie Zugänge zu schaffen. Das Wohnumfeld und der öffentliche Raum wurden an vielen Stellen neu und attraktiv gestaltet. Drei neue Spielplätze wurden geschaffen und der Stadtteiltreff komplett neu gebaut. Die Nachbarschaftshilfe wurde gegründet, zahlreiche Ehrenamtliche engagieren sich in verschiedensten Gruppen und Kursen sowie als Sprach-, Bildungs- und Lesepaten, Senioren treffen sich regelmäßig, die Mütterinitiative ist aktiv und unterstützt Familien, Sprachkurse und sportliche Angebote finden statt, Kinder und Jugendliche nutzen das Bildungs- und Freizeitangebot, Kulturprojekte mit Jugendlichen wie „Traumwandler“ oder „Grenzenlos“ beeindrucken durch Bühnenpräsenz.

Hat sich Ihrer Meinung nach auch das einst relativ schlechte Image des Piusviertels verbessert?

Bittlmayer: Das Image des Piusviertels hat sich aus meiner Sicht stark verbessert. Wer immer noch an dem alten Klischee eines „Glasscherbenviertels“ hängt, hat es wohl versäumt, das Piusviertel und seine Menschen in jüngerer Zeit zu besuchen. Weil ein Stadtteil nicht transportfähig ist, muss man schon kommen, um sich ein Bild zu machen und neue Erfahrungen zu sammeln. Ich lade sehr herzlich zu einem Besuch ein!

Herr Karmann, was konnte die GWG in den vergangenen 14 Jahren im Piusviertel erreichen?

Karmann: Die GWG hatte sich bereits frühzeitig im Jahr 2000 in den Entwicklungsprozess zur Quartierserneuerung des Piusviertels eingebracht. Sie hatte sich insbesondere zum Ziel gesetzt, bauliche Mängel zu beseitigen und nachhaltig zur Aufwertung ihres Wohnungsbestands und damit zur Stabilisierung der Bewohnerschaft beizutragen. Das Projektgebiet umfasst mit rund 1700 Mietwohnungen immerhin etwa ein Viertel des gesamten Wohnungsbestands der Gesellschaft. Die GWG hat deshalb in diesem Zeitraum rund 16,8 Millionen Euro in ihren Wohnungsbestand im Piusviertel investiert. Der Erfolg dieser Maßnahmen zeigte sich insbesondere in der rückläufigen Kündi-



Kennen die vielen positiven Veränderungen im Piusviertel: Rektor Rudolf Zehentbauer, Quartiersmanager Christoph Bittlmayer und GWG-Chef Peter Karmann.

Fotos: Betz/privat

gungszahl und der deutlich gestiegenen Nachfrage nach unseren Wohnungen im Projektgebiet.

Gibt es aktuell laufende Bauprojekte im Piusviertel? Wie sieht das Engagement der GWG im Piusviertel in Zukunft aus?

Karmann: Die Gesellschaft hat 2014 die letzten Verbesserungsmaßnahmen im Wohnumfeld aus dem Programm „Soziale Stadt – Piusviertel“ abgeschlossen. Nunmehr besteht die Hauptaufgabe im Projektgebiet darin, den erzielten Erfolg und die erreichten hohen Wohnstandards nachhaltig zu sichern. Dazu hat die Gesellschaft entsprechende langfristige Bewirtschaftungspläne aufgestellt, die nunmehr abgearbeitet werden.

Was gefällt Ihnen besonders gut im Piusviertel?

Zehentbauer: Das Piusviertel stellt sich mir wie eine Art „Organismus“ dar. Neuigkeiten verbreiten sich wie im Flug und der Zusammenhalt unter den Volksgruppen ist hoch. Ganz besonders beeindruckend ist, wie viele Menschen sich ehrenamtlich und gerne für bedürftige Menschen engagieren.

Karmann: Besonders gut gefällt mir die bewohnerschaftliche Aktivität, die im Piusviertel entstanden ist. Die Gesellschaft war vom Projektbeginn an in alle Überlegungen eingebunden, deshalb ist am bemerkenswertesten der hohe Beteiligungsgrad der Bewohner, der von Jahr zu Jahr im Piusviertel gewachsen ist. Plötzlich wurden unmittelbare Nachbarschaften wahrgenommen und nationenübergreifende gemeinsame Aktionen gestartet. Ein Glücksfall war und ist auch die jeweilige

personelle Besetzung im Quartiersmanagement. Hier wurde es immer verstanden, die Menschen in die Aufwertungsprozesse aktiv mit einzubinden.

Im Piusviertel haben rund 80 Prozent der Bewohner einen Migrationshintergrund. Wie beurteilen Sie das Zusammenleben hier?

Zehentbauer: Die verschiedenen Kulturgruppen leben zum großen Teil unter sich und tauschen sich über ihre Situation aus. Berührungspunkte gibt es über Veranstaltungen und öffentliche Institutionen. Als großes Problem sehe ich die hohe Verdichtung der Wohnanlagen, den fehlenden Zugang zur Natur und die hohe Zahl an zerrütteten Familienverhältnissen.

Bittlmayer: Das Zusammenleben der vielen Ethnien im Piusviertel klappt für mich überraschend gut, wenn es auch nicht immer ganz einfach ist. Schließlich kommen da unterschiedliche Kulturen, Sprachen und Lebensstile zusammen. Was anfangs fremd ist, kann erst im Laufe einer gewissen Zeit durch Begegnung miteinander bekannt werden. Integration ist ein Prozess und der dauert sicher länger als eine Generation. Das Piusviertel ist auf dem Weg!

Karmann: Zwangsläufig bringt ein hoher Anteil an Neubürgern bei der alteingesessenen Bevölkerung Veränderungen mit sich. Dennoch ist das Zusammenleben gelungen. Wichtig war auch, dass sich die Bevölkerungszahl in diesem Stadtteil insgesamt kaum vergrößert hat. Dadurch ist kein Verdrängungsdruck entstanden. Durch die vielen Aktionen und infrastrukturellen Verbesserungen konnten sich die Bewohner öfter treffen, besser kennenlernen und auch einander verstehen lernen.



Empfang

Merkel, Kohl, Kissinger

Im Goldenen Buch der Stadt sind viele prominente Unterschriften verewigt

In vielen Museen, Hotels und anderen Einrichtungen gibt es ein Gästebuch. Jeder Besucher kann sich dort verewigen, ein paar nette Zeilen dazuschreiben und natürlich auch in den Einträgen der früheren Gäste blättern. Auch die Stadt hat ein Gästebuch, hier heißt es „Goldenes Buch“. Natürlich ist dieses Buch nicht wirklich aus Gold, vielmehr steht die Bezeichnung sinnbildlich für die gewichtigen Einträge, die sich darin befinden. Im Gegensatz zu einem „normalen“ Gästebuch ist das Goldene Buch nämlich den Ehrengästen, berühmten nationalen und internationalen Persönlichkeiten, vorbehalten. Wir haben im schweren und prächtig verzierten Goldenen Buch der Stadt Ingolstadt geblättert und sind auf sehr bekannte Namen gestoßen...

Schlicht bis einfallsreich

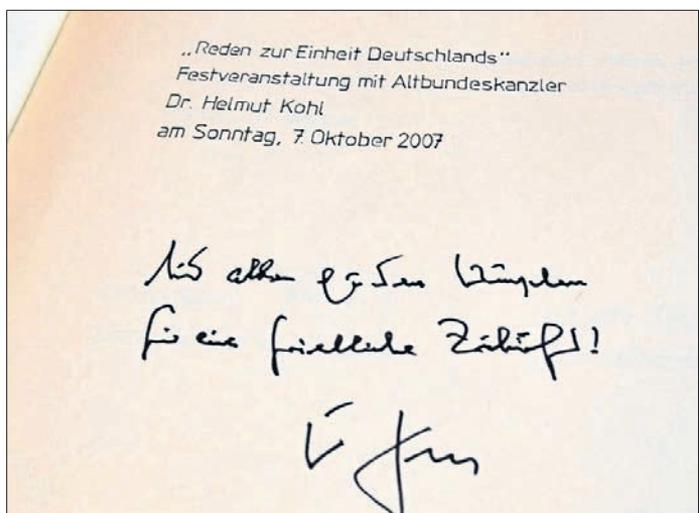
„Ein herzliches Glückauf der alten Festungs- und modernen Industriestadt Ingolstadt und all ihren Bürgern“, schrieb Franz Josef Strauß am 26. Oktober 1981. Strauß gehört damit zu den Gästen, die einen persönlichen Gruß verfasst haben, andere Besucher beschränken sich auch auf ihre Signatur. „Den Gästen steht frei, was und wie

viel sie schreiben möchten“, weiß der Leiter des Hauptamtes, Hans Meier. Vor ihm liegt bereits das zweite Goldene Buch der Stadt, das Einträge ab Anfang der 1980er Jahre beinhaltet. Das erste, bereits volle, Goldene Buch wird im Stadtarchiv sicher aufbewahrt. Zu besonderen Anlässen, wie dem Tag der offenen Tür, werden beide Bücher der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. „Da ist das Interesse immer sehr groß“, berichtet Meier. Einige Seiten nach Strauß findet sich schon der nächste prominente Eintrag, diesmal von Henry Kissinger. Der ehemalige Außenminister der USA verewigte sich bei seinem Ingolstadt-Besuch am 5. Juli 1993. Ihm gleich taten es dann auch zum Beispiel Udo Quellmalz (Judo-Olympiasieger 1996), Seine Königliche Hoheit Herzog Franz von Bayern anlässlich seines Besuchs im Museum für Konkrete Kunst im Oktober 1998 und Helmut Kohl, der 2007 für die „Rede zur Einheit Deutschlands“ in Ingolstadt war. Bewegend ist auch das Zitat aus der Regierungserklärung vom April 1990, das Lothar de Maizière, letzter Ministerpräsident der DDR, ins Buch schrieb: „Teilung kann tatsächlich nur durch Teilen überwunden werden.“ Zu den grafisch schönsten Aufzeichnungen gehören sicher die arabischen Schriftzeichen von Seiner

Königlichen Hoheit Scheich Isam bin Sager Al Qassimi und der Eintrag von Krzysztof Penderecki: Der Dirigent und Komponist zeichnete zu seiner Unterschrift die ersten Noten seines Gastspiels bei den Audi-Sommerkonzerten 2007.

Politiker, Sportler, Musiker

Einen Eintrag ins Goldene Buch bekommen bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, hauptsächlich sind das Präsidenten, Minister, Kabinettsmitglieder und andere Politiker, aber auch Repräsentanten und Botschafter ausländischer Staaten. Kirchliche Würdenträger, wie etwa Bischöfe, gehören ebenso zu diesem Kreis wie Kulturschaffende (vorwiegend internationale Musiker), Sportler und natürlich die Ehrenbürger der Stadt. In der Regel findet der Eintrag ins Goldene Buch immer im Rathaus (Historischer Sitzungssaal) statt. Eine Ausnahme war die Eintragung von Bundeskanzlerin Angela Merkel beim 100. Geburtstag von Audi. 2014 verewigten sich die Mannschaft des ERCI nach dem Gewinn der Meisterschaft, der Dirigent Kent Nagano und – erst vor wenigen Tagen – die Halbschwester des US-Präsidenten Auma Obama (siehe Titelbild) im Goldenen Buch.



Sie gehören sicher zu den berühmtesten Namen im Goldenen Buch der Stadt Ingolstadt: Henry Kissinger (1993) und Helmut Kohl (2007). Fotos: Schuhmann/Michel



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Klinikum

Ausgezeichnete Ausbildung

Klinikum erhält Preis und Anerkennung für „Spezielle Rhythmologie“

Er ist einer der renommiertesten Rhythmologen in Deutschland: Prof. Dr. Karlheinz Seidl, der Direktor der Medizinischen Klinik IV im Klinikum Ingolstadt. Nun darf der Herzspezialist sein Wissen noch mehr als bisher an junge Ärzte weitergeben: Seit Kurzem ist seine Klinik offiziell anerkannte Ausbildungsstätte für die „Spezielle Rhythmologie“ der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie – ein durchaus seltenes Prädikat und ein Qualitätssiegel. Und das ist längst nicht die einzige Auszeichnung für die Aus- und Weiterbildung im Klinikum: Auch die erfolgreiche Kooperation mit der Technischen Hochschule Ingolstadt (THI) wurde nun prämiert.

Gemeinsam kam man auf den zweiten Platz bei einem besonderen Wettbewerb: Die Deutsche Gesellschaft für Personalführung (DGFP) hat den Preis für die beste Umsetzung akademischer Weiterbildung ausgeschrieben. Die zehn besten Kooperationen präsentierten sich bei der Quartier-Weiterbildungskonferenz in Berlin. Am Ende erreichte die Ingolstädter Initiative unter 34 Bewerbern den zweiten Platz. Die Jury hob bei der Preisverleihung vor allem hervor, dass die im Weiterbildungsstudiengang „Gesundheitsmanagement“ vermittelten Kompetenzen auch wirksam in die Personalpolitik des Klinikums umgesetzt wurden.

Kein Wettbewerb, aber nicht weniger prestigeträchtig ist ein Zertifikat, das das Klinikum als eines von bisher nur sehr wenigen Krankenhäusern in Deutschland erhalten hat: Rund vier Jahre nach der Gründung der Medizinischen Klinik IV, die Seidl damals übernommen hatte, haben er und sein Fachbereich von der Fachgesellschaft das Zertifikat zur Anerkennung der „Zusatzqualifikation Spezielle Rhythmologie“ erhalten. Dabei geht es um die Qualifikation zur Behandlung von Herzerkrankungen wie Herzrhythmusstörungen durch minimalinvasive Eingriffe per Herzkatheter oder den Einsatz von Herzschrittmachern oder Defibrillatoren. „Invasive Elektrophysiologie“ und „Aktive Herzrhythmusimplantate“ heißt das bei



Attraktive Ausbildungsstätte: Mit seinem neuen, strahlungsarmen Herzkatheter (Foto) und der Anerkennung für „Spezielle Rhythmologie“ (kleines Foto) ist das Klinikum nicht nur für junge Herzmediziner interessant.

Fotos: Klinikum Ingolstadt

der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie, in der sich die deutsche „Herzmedizin“ zusammengeschlossen hat.

Dahinter steht ein ganzes Paket von Bedingungen, die man erfüllen muss, etwa in Sachen Ausstattung und medizinischer Verfahren, Qualitätsstandards und insbesondere der entsprechenden Qualifikation und Erfahrung von Seidl und seinem Team. Die hat Seidl als renommierter und in Fachkreisen bekannter Rhythmologe natürlich und erhielt so mit seiner Klinik als eine der ersten in Deutschland überhaupt das Qualitätssiegel.

„Wir sind sehr froh über die Anerkennung unserer Ausbildungsqualität“, freut sich Seidl. Schon heute sei das Klinikum als Fort- und Weiterbildungsstätte sehr gefragt und habe permanent Gäste aus ganz Deutschland und darüber hinaus, die beispielsweise in seiner Klinik Erfahrungen sammeln wollten. Nun sei das noch attraktiver. Dazu trägt auch ein neues Hightechgerät bei: Als eines von nur weni-

gen Krankenhäusern in Europa verfügt das Klinikum seit Kurzem über ein Herzkatheterlabor der neuesten Generation mit der neuen „MediGuide“-Technik. Der große Vorteil dabei: Das Gerät reduziert die Strahlenbelastung um bis zu 90 Prozent. Denn im Gegensatz zu herkömmlichen Herzkathetern muss dabei nicht mehr regelmäßig, sondern nur noch einmal zu Beginn des Eingriffs am Herzen geröntgt werden.

Nicht nur für die Patienten, sondern auch für die Ärzte selbst sei das eine deutliche Verbesserung, so Seidl. Gerade junge Frauen, die zum Beispiel noch Kinder haben wollten, scheuten manchmal die Arbeit in der Nähe von Röntgenstrahlung. Mit dem neuen Verfahren sei diese Sorge komplett unnötig. Der neue Herzkatheter und das Ausbildungszertifikat, aber auch andere Qualifizierungsangebote des Klinikums, seien gerade in Zeiten des Ärztemangels wichtige Argumente für talentierte Nachwuchsmediziner, sich für das Klinikum zu entscheiden.





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

INVG

„Ein großer Schritt nach vorne“

Bus und Bahn mit nur einem Ticket fahren

Mehr Auswahl, mehr Komfort, mehr Reise: Der neue Verbundtarif der Ingolstädter Verkehrsgesellschaft (INVG), der seit dem Fahrplanwechsel am 14. Dezember gilt, macht den Großraum mobil. „Mit nur einem Fahrschein – dem INVG-Verbundticket – kann der Fahrgast in der gesamten Region 10 Bahn fahren und den Bus im bisherigen INVG-Tarifgebiet ebenfalls nutzen“, erläuterte Oberbürgermeister Dr. Christian Lösel bei der feierlichen Einführung des neuen Tickets. „Für Ingolstadt und für die gesamte Region ist dies ein großer Schritt nach vorne – die erste Stufe des Regionalen Gemeinschaftstarifs wird nun Wirklichkeit.“

In der Tat läutet das innovative Verbundticket eine neue Ära der Mobilität in Ingolstadt ein. Bus und Bahn mit nur einem Ticket fahren – seit dem Fahrplanwechsel ist diese Vision im Großraum Wirklichkeit. Von Schrobenhausen bis Burgheim, von Dollnstein bis Paindorf, von Kinding bis Münchsmünster gilt der Gemeinschaftstarif, der als Kooperation von 20 Busunternehmen im Rahmen des INVG-Verbundes sowie den Ei-

senbahnverkehrsunternehmen DB Regio, agilis Eisenbahngesellschaft und Bayerische Regiobahn getragen wird. „Mit dem Start des Verbundtarifs beginnt ein neues Zeitalter im Öffentlichen Personennahverkehr in der Region; verschwindet einer der allerletzten weißen Flecken auf der ÖPNV-Landkarte in Bayern“, kommentierten die Medien anlässlich der Feststunde Mitte Dezember.

Kinding – Ingolstadt für 6,30 Euro

Der Gemeinsame Regionaltarif vereinfacht das Reisen und erhöht den Komfort für die Fahrgäste nochmals deutlich. „Das neue Modell ist der richtige Schritt, den ÖPNV in der Region kundenfreundlicher und attraktiver zu machen“, betont Antonia von Bassewitz, Geschäftsleiterin Marketing von DB Regio Oberbayern: So werden die neuen Verbundausweise an den bekannten Verkaufsstellen, den Fahrausweisautomaten der INVG und der DB sowie auf weiteren Vertriebswegen erhältlich sein. Ein Fallbeispiel: Wer etwa von Kinding nach Ingolstadt fährt, hat künftig die Mög-

lichkeit, am DB Fahrkartenautomaten statt für 8,70 Euro ein Verbundticket für 6,30 Euro zu erwerben. Darin sind auch die Busanschlüsse in Ingolstadt enthalten, etwa die Fahrt vom Nordbahnhof in die Innenstadt (weitere Informationen auch im Internet: www.invg.de).

Das Abkommen mit den Bahnen enthält auch die Möglichkeit, die Tarifkooperation um weitere Streckenabschnitte zu ergänzen. Bereits jetzt können 80 Prozent der ÖPNV-Angebote in der Region mit dem Verbundtarif genutzt werden. „Wir wollen und dürfen uns nicht auf dem Erreichten ausruhen“, betont jedoch Oberbürgermeister Lösel: Daher solle das Angebot zügig auch auf die gesamte Region ausgeweitet werden. „Verkehrsbelastungen enden nicht an den Grenzen unserer Gemeinden und deshalb müssen die Lösungen für diese Probleme auch die Grenzen überschreiten.“

Durch die Einführung des Verbundtickets werden am 13. Januar die Fahrkarten nach den alten Tarifen ihre Gültigkeit verlieren. Diese Tickets können



Freuen sich über die regionale Kooperation im ÖPNV (von links): Bürgermeister Ludwig Wayand aus Baar-Ebenhausen, OB Dr. Christian Lösel, der Pfaffenhofener Landrat Martin Wolf und der Eichstätter Landrat Anton Knapp.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Vernetzte Mobilität: Die Region rückt durch den Gemeinschaftstarif in Sachen Verkehr enger zusammen.



aber gegen Anrechnung des Restwertes im INVG-Kundenzentrum bis zum 13. Januar 2016 umgetauscht oder auf Wunsch der Restwert erstattet werden (gegen Bearbeitungsgebühr). Jahreskarten und Job-Tickets, die mit Gültigkeitsbeginn 1. Dezember 2014 oder früher gekauft wurden, bleiben bis zum aufgedruckten Datum gültig (in der Bahn nur Jahreskarten).

Innovativ und kundenfreundlich

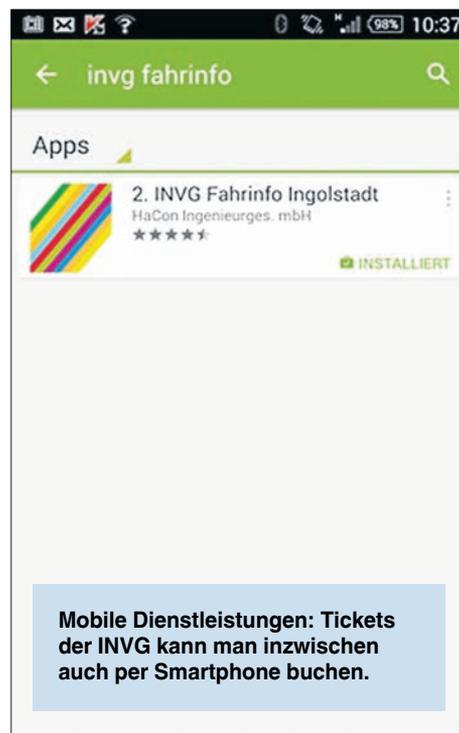
Mit dem neuen Verbundtarif, der seit Fahrplanwechsel am 14. Dezember im Großraum Ingolstadt gilt, schließt die INVG nahtlos an die kundenfreundlichen Initiativen der vergangenen Jahre an. Vor allem die Einführung von modernen Informationsmedien ist für viele Fahrgäste eine willkommene Ergänzung. Die bekannte und häufig genutzte Homepage der INVG beispielsweise steht nun auch als mobile Version für kleinere Bildschirme zur Verfügung (www.invg.de).

Für Smartphones mit Android- und Apple-Betriebssystem eignet sich darüber hinaus die neue und kostenlose App „INVG-Fahrinfo“. Die Anwendung bietet schnell, verlässlich und übersichtlich Auskünfte rund um individuelle Fahrtrouten. In Echtzeit werden zum Beispiel alternative Strecken vorgeschlagen oder Umsteigemöglichkeiten aufgezeigt. Im Zusammenspiel mit den neuen, elektronischen Anzeigetafeln der INVG an den

Haltestellen und den Info-Screens in den Bussen werden die Fahrgäste nun noch aktueller und umfassender informiert.

Auch beim Verkauf der Fahrscheine ist die INVG auf der Höhe der Zeit: Seit Mitte 2014 können Fahrgäste für die Busse bargeldlos einen elektronischen Fahrschein erwerben. Der Service ist in die smartphone-App Touch&Travel integriert und bietet sich für Touristen eben-

so an wie für Spontan- oder Gelegenheitsfahrer. Der Clou der Anwendung: Dank der automatischen Preisberechnung entfällt die Auswahl des Tarifs. Touch&Travel für Android-Smartphones kann im Google Play Store kostenlos geladen werden. Die Nutzer von Apple-Handys finden die Touch&Travel-App im App-Store. Zuvor müssen sich Kunden einmalig im Internet registrieren (www.touchandtravel.de).



Mobile Dienstleistungen: Tickets der INVG kann man inzwischen auch per Smartphone buchen.



Mit einem Ticket Bus und Bahn fahren

Ein gemeinsames Tarifangebot von Bus und Bahn im Großraum Ingolstadt erhöht den Reisekomfort. Ob Einzelfahrkarte, Wochen- und Monatskarten, Jahreskarten oder Schülerkarte - die Tarife der INVG bieten viele Sparmöglichkeiten.
z.B. für 6,30 Euro von Kinding nach Ingolstadt



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Stadtwerke

Rund um die Uhr e-tanken

Jetzt Ladekarte beantragen: SWI-Kunden nutzen Elektroladesäulen weiter kostenlos

Für die Stadtwerke Ingolstadt (SWI) ist die Elektromobilität ein wichtiges Zukunftsthema. Deshalb zeigt der Versorger viel Engagement auf diesem Gebiet und investiert vor allem in die Infrastruktur. Unter anderem bieten die SWI Lademöglichkeiten für Elektrofahrzeuge in der Mauth-, der Donau- und der Ringerlstraße. „Wir wollen die Elektromobilität als ernsthafte Option fest im Bewusstsein der Menschen verankern. Es ist uns deshalb ein Anliegen, dass die Ingolstädter barrierefreien Zugang zu Elektroladesäulen in zentraler Lage bekommen“, sagt Stadtwerke-Geschäftsführer Matthias Bolle.

Benutzerfreundlichkeit verbessert

Für alle drei Elektroladesäulen – bereits umgesetzt in der Mauth- und Donaustraße, die Ringerlstraße folgt bis Mitte Januar – wurde die Benutzerfreundlichkeit deutlich verbessert. Die Ladesäulen können jetzt ohne zeitliche Beschränkung rund um die Uhr genutzt werden, in die Akkus fließt mit „INstrom aquavolt“ natürlich weiterhin ausschließlich CO₂-neutraler Ökostrom aus 100 Prozent Wasserkraft.

Kostenlose Ladekarte für SWI-Kunden

Die komfortabelste Art zu laden, ist die Ladekarte, mit der die Säulen selbst vom Nutzer freigeschaltet werden können. Diese kostenlosen Karten erhalten aus-



Werden gut angenommen: Die SWI-Elektroladesäulen – hier in der Ringerlstraße.

Foto: blog.mercedes-benz-passion.com

schließlich Kunden der Stadtwerke, auch das E-Tanken mit dieser Karte ist gratis. Erhältlich sind die Karten in den beiden SWI-Kundencentern in der Ringerlstraße und in der Mauthstraße.

Karten bundesweit nutzbar

Ein weiterer Vorteil des neuen Nutzungskonzeptes ist die Einbindung der SWI-Säulen in den Verbund von ladenetz.de, der bundesweit rund 400 E-Tankstellen beinhaltet. An allen diesen Säulen können Elektrofahrzeuge mit der SWI-Ladekarte kostenlos tanken. Dazu bietet die App von ladenetz.de, für die sich Ladekartenehaber registrieren können, ein großes Angebot an Kundenservice. Die Anwendung zeigt etwa die nächstgelegene Säule und aktuelle Verfügbarkeiten an, außerdem ermöglicht sie ebenso die Freischaltung.

Besonders bequem und nur für sie kosten-

los ist das Tanken an den drei Säulen im Stadtgebiet für SWI-Ladekartenehaber und Nutzer aus dem ladenetz.de-Verbund. Aber auch wer nicht SWI-Kunde ist, hat die Möglichkeit, sein Elektrofahrzeug aufzuladen. Per kostenpflichtiger SMS (3,95 Euro pro Ladestunde) oder per Ladeticket, das es direkt online bei ladenetz.de zu beziehen gibt. Das Jahresticket kostet 180 Euro.

Noch mehr Säulen

Doch damit ist das Engagement der Stadtwerke in Sachen Ladeinfrastruktur noch nicht beendet. Auch die Elektro-säule am Ingolstadt Village soll bis spätestens Ende 2015 in den Verbund von ladenetz.de aufgenommen werden, außerdem planen die Stadtwerke bis zu drei neue Elektroladesäulen im Stadtgebiet.

Aufladen und abfahren!

Mit dem sauberen Strom der Stadtwerke Ingolstadt.



Infos unter: www.sw-i.de

Die kostenlose SWI-Ladekarte – nur für Kunden der Stadtwerke.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Bernd Betz Gestaltung, Satz und Druck: DONAU-KURIER Verlags-GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt